

Muss Deutschland unabhängiger von Exporten werden?



TILL VAN TREECK ist Referent für allgemeine Wirtschaftspolitik am Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK).

„Ja – denn mit dem Scheitern des kreditbasierten Wachstumsmodells der bisherigen Konjunkturlokomotiven wie den USA, Großbritannien oder Spanien ist nun auch das exportabhängige deutsche Geschäftsmodell am Ende. Deutschlands Rolle im Kontext der globalen Fehlentwicklungen im Vorfeld der Krise war folgende: Die Stagnation der realen Masseneinkommen und sozialpolitische Einschnitte trugen in Deutschland zu einer andauernden Konsumschwäche bei. Die überschüssigen Ersparnisse flossen in hohem Maße in spekulative ausländische Finanzprodukte. In den USA hingegen haben die privaten Haushalte die dubiosen Finanzinnovationen und Kapitalimporte aus dem Ausland dazu genutzt, ihren Konsum trotz drastisch steigender Einkommensungleichheit immer weiter auszudehnen. Unser Land ist in besonderem Maße von der aktuellen Krise der Weltwirtschaft betroffen. Daher muss es künftig stärker binnenwirtschaftlich wachsen – ebenso wie Japan und China. Durch die Reregulierung des Finanzsystems und eine strukturell bessere Entwicklung der realen Masseneinkommen müssen Anreize für eine nachhaltige Konsum- und Investitionstätigkeit gesetzt werden.“



Was ist Ihre Meinung? Schicken Sie uns Ihren Leserbrief oder Ihre Themenvorschläge für diese Rubrik an: redaktion@boeckler.de



CHRISTIAN DREGER leitet die Abteilung Konjunktur am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin.

„Nein – die Alternative besteht nur scheinbar. Deutschland ist an den Weltmärkten vor allem als Hersteller von Investitionsgütern führend. Die Produktionsstruktur kann auf absehbare Zeit nicht auf den Konsum umgestellt werden, private Haushalte fragen zum Beispiel keine Fertigungsmaschinen nach. Das Exportgeschäft erhöht die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationen in Unternehmen und sichert konkurrenzfähige Arbeitsplätze. In Deutschland schlägt die Wirtschaftskrise wegen der hohen Exportabhängigkeit mit voller Wucht durch. Die Schrumpfung der Produktion ist stärker als in anderen Industriestaaten, obwohl Länder wie die USA und Großbritannien gleichzeitig Immobilienkrisen zu verkraften haben. Bei einer besseren Binnenkonjunktur wäre der Abschwung weniger hart ausgefallen. Doch bei einem Aufschwung der Weltwirtschaft kann Deutschland überproportional profitieren. Warum sollte dies nicht mit Konsumsteigerungen einhergehen? Dadurch könnten auch die Leistungsbilanzüberschüsse reduziert werden. Den Konsum kann man jedoch nicht durch hohe Lohnsteigerungen ankurbeln, die ihrerseits Arbeitsplätze kosten. Vielmehr kommt es mittelfristig darauf an, die Beschäftigung durch bessere Arbeitsanreize zu stimulieren.“

Fotos: Ulrich Baatz (l.), DIW